Polkwitzer Stadtblatt

Wochen- und amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Polkwitz und deren Umgegend

Amtliches Insertionsorgan der „Vereinigung ehemaliger Polkwitzer in Berlin"

Bezugspreis für den Monat 60 Pfg., frei Haus 70 Pfg., durch die Post bezogen 85 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg. Erscheinungstag: Mittwoch und Sonnabend. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, Streiks und deren Folgen bei uns oder unseren Lieferanten, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattungen ernruf: Polkwitz 27. Telegramm-Adr.: Stadtblatt, Polkwitz Postscheck-Konto: Breslau 7596

Redaktion, Druck und Verlag: Buchdruckerei Polkwitz (Inh. Paul & Walter Bruckſch) Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Bruckſch, Polkwitz, Kreis Glogau, Lübenerstraße 3. Geschäftsstellen: Polkwitz, Lübenerstraße 3 Berlin NW. 21, Perlebergerstraße 33 (Wilhelm Hildebrandt) Inseraten-Annahmeschluß Dienstag und Freitag vorm. 9 Uhr

Die einspaltige Inseratzeile oder deren Raum für Polkwitz u. nächster Umgegend Millimeter 5 Pfg. Auswärtige 7 Pfg Gerichtsurteile, Abbitten, Heiratsgesuche und Lotterieanzeigen Millimeter 10 Pf., Inserate mit schwierigem Satzbau Zuschlag bis 30 Prozent. Reklamen Millimeter 15 Pfg. Bei Konkursen, Geschäftsaufsichten usw. kommt jeglicher evtl. gewährter Rabatt in Fortfall Gerichtsstand: Amtsgericht Polkwitz

Nr. 75 | **Mittwoch, den 19. September 1928** | **46. Jahrgang**

Die heutige Nummer umfaßt einschließlich der Beilagen 12 Seiten

Vor der Entscheidung in Genf.

Das Reichskabinett trat Sonnabend unter Vorsitz des Reichsministers Groener zu einer Sitzung zusammen. Gegenstand der eingehenden Beratung bildete die Lage in Genf, wie sie sich auf Grund der Berichte der Delegation darstellt. Die Haltung der Delegation fand einmütige Billigung. Die Stellungnahme des Reichskabinetts zu den in Frage stehenden Problemen wurde der Delegation telegraphisch übermittelt.

Das Kabinett hat sich hauptsächlich mit der Frage der Einsetzung eines Feststellungs- und Versöhnungsausschusses und ferner mit der Frage der Einsetzung eines die Reparationsfrage behandelnden Ausschusses befaßt. In der ersteren der beiden Fragen vertrat das Kabinett den Standpunkt, daß Deutschland der Einsetzung der Feststellungs- und Versöhnungskommission zuzustimmen bereit sei, vorausgesetzt, daß die Tätigkeit dieser Kommission sich lediglich bis 1935 erstreckt, dem Jahre, in dem laut Versailler Vertrag die dritte und letzte besetzte Zone zu räumen ist. Noch nicht geklärt ist, wie eine solche Regelung mit Artikel 4 Absatz 1 des Locarnopaktes in Einklang gebracht werden kann, der eine Kontrolle überhaupt ausschließt. Diese Auffassung des Reichskabinetts entspricht dem Standpunkte Dr. Stresemanns, der am 30. Januar in einer Reichstagsrede erklärte, daß man nicht die Auffassung Raum fassen lassen könne, als ob Deutschland bereit sei, die Verkürzung der Rheinlandbesetzung mit dauernden Maßnahmen zu erkaufen, die über den Vertrag von Versailles hinausgehen. Der Einsetzung eines die Reparationsfrage behandelnden Ausschusses stimmte das Reichskabinet ebenfalls zu, da ja di se Frage unabhängig von der Frage der Rheinlandräumung behandelt werden soll.

Die Pariser Meldungen über die Stellungnahme des französischen Kabinettsrats sind nicht klar; man hat jedoch den Eindruck, wie wenn die französische Haltung eher steifer als weicher würde.

Ueber die Stimmung in der deutschen Delegation in Genf ist zu berichten, daß die Parlamentarier ziemlich einmütig gegen die französischen Kontrollpläne sind. Eine Ausnahme macht nur Dr. Breitscheid. Da die engere Delegation aber nur aus dem Reichskanzler und den Beamten besteht, die Parlamentarier dagegen nur als angegliederte Außenseiter angesehen werden, steht der Reichskanzler in der engeren Aussprache vollkommen unter dem Einfluß der Beamten. Ferner kann leider kein Hehl daraus gemacht werden, daß man unbedingt mit einem „Erfolg" nach Berlin zurückkehren will, und zwar aus innerpolitischen Gründen. Man macht dabei eine Politik von heute auf morgen und ist offenbar bereit, alle nur irgendmöglichen Opfer zu bringen, um mindestens die Räumung der zweiten Zone mit nach Hause bringen zu können, die sowieso in einem Jahre fällig ist. Daß auf diese Weise das Rheinland zum Schlachtopfer der deutschen Innenpolitik wird, ist ein bedauerliches Kriterium für den deutschen politischen Scharfsinn, obwohl der sogenannte Westausschuß, d. h. die landsmannschaftlichen Verbände des besetzten Gebietes, eine Entschließung gefaßt haben, die sich mit Schärfe und Nachdruck gegen den neuerdings in Genf ventilierten unheilvollen Gedanken einen internationalen Kontrollkommission wendet. Hierin wird man, wie die Dinge sich gestaltet haben, den Kernpunkt der derzeitigen Genfer Verhandlungen sehen müssen. Alle anderen Gesichtspunkte verblassen daneben. Mit der Kontrolltätigkeit internationaler Kommissionen hat Deutschland in jedem, aber auch in jedem Fall, schlechte Erfahrungen gemacht. Immer haben sie Frankreich Gelegenheit gegeben zu einer nicht abreißenden Reihe von Erpressungen. Wer deutsche Interessen wahren will, muß zur Ablehnung jeder Kontrolle kommen, auch wenn sie anders benannt werden sollte. Alle rheinischen Kreise auch außerhalb des Westausschusses und über ihn hinaus stehen auf diesem Standpunkt.

Es ergibt sich nach allen Ueberstürzuugen und Veröffentlichungen folgende Tafel der französischen Forderungen:

a) für vorzeitige Räumung der zweiten Zone die Schaffung eines dauernden über 1935 hinaus arbeitenden alliierten Kontrollorganes, das einerseits die Militärkontrolle ausübt, andererseits die Schlichtungsverhandlungen zwischen den Rheinlandmächten und der Reichsregierung zu führen hat. Nur soll die Kommission nicht den häßlichen Namen Kontroll-Kommission tragen, sondern „Feststellungs"-Kommission heißen. Zweitens soll sie auch schiedsrichterliche (d. h. Deutschland bindende. — Red.) Funktionen haben, die eine Ergänzung zu dem Artikel 3 des Rheinlandpaktes bilden. Drittens soll die Kommission das Recht haben, möglicherweise auch die Grenzbezirke in Frankreich und Belgien zu kontrollieren!

b) Für die vorzeitige Räumung der dritten Zone werden von Frankreich keinerlei Versprechungen gemacht. Man knüpft vielmehr die Ausführung der vorzeitigen Räumung der dritten Zone an das Zustandekommen eines Reparationskompromisses.

Dazu ist zu sagen, daß die vorzeitige Räumung der zweiten Zone gar kein politisches Aequivalent ist und auf keinen Fall ein Opfer von solch großer politischer Tragweite rechtfertigen kann, das dem Rheinland den Charakter eines rein deutschen Volkes nimmt und dort eine Art von interalliierter Nebenregierung schafft und die französische Kontrolle für Generationen an den Rhein verlegt. Der Vorschlag, daß die Deutschen auch gewisse Grenzgebiete in Frankreich kontrollieren sollen, ist ein guter Witz; aber nicht mehr. Für Frankreich gibt es keine Entwaffnungsbestimmungen. Wenn man nun leider feststellen muß, daß sich unsere renommierten Sachverständigen durch diese französischen Argumentation gefangen nehmen lassen, so spricht das nur für die Forderung, daß die deutsche Politik von den Formal-Juristen endgültig befreit werden muß. Sie haben bisher noch jede Schlacht in Genf gewonnen; aber wie sich jetzt zeigt, verlieren sie den deutsch-französischen Krieg um das endgültige Schicksal des Rheinlandes. Das höchste, was erträglich ist, wäre eine Zwischenlösung bis 1935, die dann restlos zu verschwinden hätte. Aber den Franzosen kommt es darauf an, endgülig eine feste Stellung auf dem linken Rheinufer zu beziehen. — Die „Baseler Nachrichten" schreiben aus der Feder eines vorzüglichen Außenpolitikers: „Alles das ist eine freundliche Maskerade; praktisch kann sich die Kont olle nur auf die deutschen Gebiete beziehen. Das Rheinland ist durch den Versailler Vertrag mit einer ewigen Entmilitarisierungspolitik belastet, während Frankreich und Belgien auf ihrem Gebiet vollkommen souverän sind. Wenn ein Reichswehrleutnant mit zehn Mann in die deutsche Stadt Mainz einrückt, so muß ihn die Kontrollkommission verjagen. Wenn Frankreich aber 2000 Tanks vor dem Kehler Brückenkopf aufstellt, so kann sie nicht das geringste einwenden. Wenn also Deutschland, um sechs Besatzungsjahre zu ersparen, das Kontrollorgan zuläßt, so handelt es sich um einen zeitlich begrenzten Vorteil gegen einen ewigen Nachteil ein. Man soll ewiges Gut nicht für zeitliches Gut opfern. . . . . Unsere Publizistik hat stets der Versöhnung gegolten, und dennoch bäumt sich unsere ganze politische Seele g gen den Gedanken auf, daß man ein Stück der Souveränität seiner Kinder- und Kindeskinder für eine gute Versöhnungskonjunktur hingeben möchte".

Vor zehn Jahren

17. September. Metz durch weittragende Geschütze beschossen.
18. September. In Palästina englischer Großangriff zwischen dem Jordan und dem Meere.
19. September. Unsere Stellungen östlich Epehe in Linie Villers Guislain—Bellicourt verlegt.
21. September. In Mazedonien die Bahn Ueskü—Saloniki von den Serben abgeschnitten. Angriff der feindlichen Monastir-Armee.

Die Entscheidung über Chorzow.

Der Ständige Internationale Gerichtshof hat jetzt seine Entscheidung in dem deutsch-polnischen Chorzow-Streitfall bekanntgegeben. Die deutsche Regierung hatte bekanntlich in einer Klage gefordert, daß die polnische Regierung zum Ersatz des Schadens verurteilt werden solle, der den beiden beteiligten deutschen Privatgesellschaften, den Bayrischen Stickstoffwerken und den Oberschlesischen Stickstoffwerken, durch die widerrechtliche polnische Besitzergreifung der Stockstoffabrik in Chorzow erwachsen sei, und daß die Höhe dieser Schadensersatzsumme vom Gerichtshof festgestellt werden müsse. In seiner mit neun gegen drei Stimmen gefällten Entscheidung hat der Gerichtshof zu dem deutschen Klageantrag dahin erkannt, daß die polnische Regierung verpflichtet sei, an die deutsche Regierung eine der Höhe des entstandenen Schadens entsprechende Ersatzleistung zu zahlen. Die Höhe der Schadensersatzleistung soll erst später durch eine neue Entscheidung des Gerichtshofes bestimmt werden, da dieser erst das Gutachten von Sachverständigen hierüber einholen und sodann die Meinung der Prozeßparteien zu diesem Gutachten hören will.

Deutschland forderte für die Oberschlesischen Stickstoffwerke als Eigentümerin der Fabrik eine Vergütung von 58 700 000 Mk. und für die Bayrischen Stickstoffwerke einen Betrag von 20 179 000 Mk. mit der Bestimmung, daß Polen die Zahlung tatsächlich leisten **müsse, um** zu verhindern, daß Polen eine Aufrechnung gegen von Deutschland nicht anerkannte Forderung versuche.

Nach polnischen Meldungen will Polen die eventuelle Entschädigungssumme allein an die deutsche Regierung, nicht aber, wie es von deutscher Seite gefordert wurde, an die deutschen Privatunternehmungen zahlen.

In der Begründung wird gesagt, daß die Beschlagnahme nicht einfach eine Enteignung sei, die durch eine Entschädigung gutgemacht werden könne. Es sei vielmehr ein ungesetzliches Vorgehen Polens in Widerspruch zu Artikel 6 der Genfer Vereinbarungen, die die Beschlagnahme des Eigentums deutscher Untertanen ausdrücklich verboten haben. Die polnische Entschädigung dürfe sich nicht auf den Wert der Fabrik und die Zinsen seit der Beschlagnahme beschränken, sondern müsse jeden Schaden umfassen, der sich in der Folge für die beiden beteiligten Fabriken hieraus ergeben habe. Der polnischen Regierung steht nunmehr das Recht zu, die Patente auf die Erfindungen der Bayerischen Stickstoffwerke entschädigungslos zu verwerten.

Kohlensäureausbruch im Bergrevier Waldenburg. Das Waldenburger Bergrevier ist von einem neuen schweren Unglück heimgesucht worden. Nachdem erst im März d. J. acht Bergleute bei Neurode durch eine Kohlensäureexplosion den Tod gefunden hatten, haben bei einem ähnlichen Unglück Donnerstag auf der Glückhilf-Friedenshoffnungs-Grube in Nieder-Hermsdorf bei Waldenburg drei Bergleute den Tod gefunden. Auf bisher noch ungeklärte Weise löste sich unter ungeheuren Detonationen eine Menge von etwa 600 Wagen Kohle. Von den in dieser Strecke arbeitenden Bergleuten wurden 26 Mann durch den entstehenden Kohlensäureausbruch betroffen. Unter Einsetzung aller verfügbaren Rettungsmannschaften gelang es, 23 Mann lebend zu bergen. Drei Bergleute sind von den hereinbrechenden Kohlenmassen verschüttet worden und konnten nicht geborgen werden.

Reichspräsident v. Hindenburg in Schlesien

Unser derzeitiger Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, der Retter Schlesiens in den Oktobertagen 1914 vor der russischen Dampfwalze, weilt nun bereits seit Sonntag Nacht in unserer Heimatprovinz. Da schickt es sich, kurz gedrängt einen Rückblick zu geben über die Glanzleistung an Strategie des damaligen Oberbefehlshabers der Ostarmeen, von Hindenburg.

Rauh jagte der Oktoberwind 1914 gegen die deutsche Ostfront, als ein Funkenbefehl Nikoai Nikolajewitsch's der russischen Hauptkraft, d. h. der 5., 4. und 9. Armee befahl: „Angreifen zwischen Bendzin und Kalisch, um tief in das deutsche Herz hineinzustoßen".

Ein kurzer Blick auf die Karte genügt, um uns Schlesiern zu zeigen, welches Schicksal damals unserer teuren Heimat drohte. Ganz Schlesien von seinem südlichsten reichen Grubenrevier bis hinauf zu den Weinbergen Grünberg lag dieser Angriffsrichtung gegenüber, welche unserer Heimatprovinz die genugsam bekannte russische planmäßige Verwüstung bringen, Schlesiens reiche Kriegsmittel vernichten und in weiterem Vordringen das Rückgrat der Mittelmächte brechen sollte.

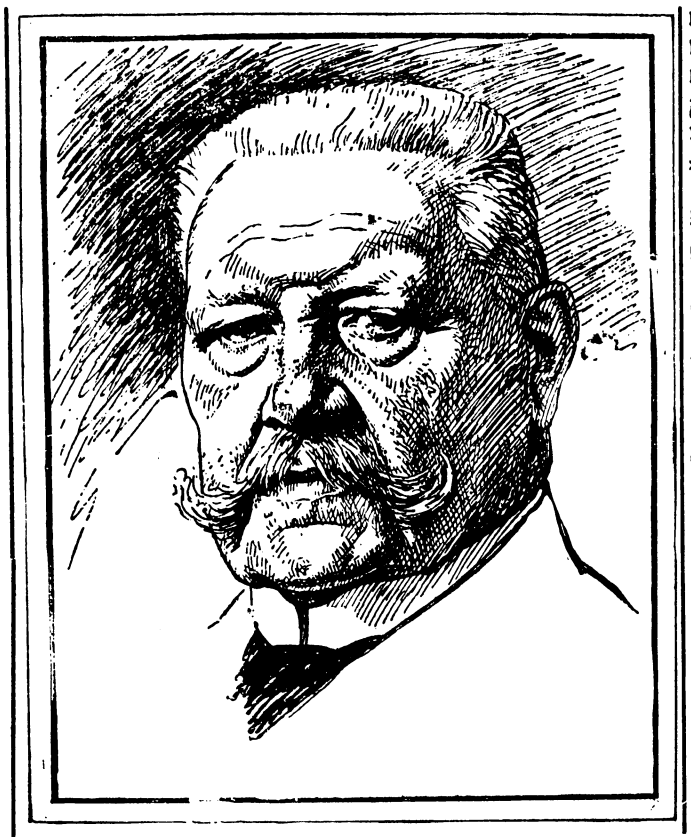
Schon waren bis zum 26. Oktober 1914 von Warschau und Modlin her starke russische Kräfte gegen den linken deutschen Flügel hin zu dessen Umfassung geströmt, da fand Hindenburgs genialer Entschluß das Mittel, sich dieser Umfassung zu entziehen: strategischer Rückzug an die deutsche Grenze und Zeitgewinn zu neuem Schachzug, zum Hieb als bester Abwehr.

Die Nacht zum 28. Oktober sah die deutschen Kräfte in aller Stille und Heimlichkeit rückwärts gleiten unter dem Schutz starker Nachhuten, welche den Russen Weg und Steg und alle kriegswichtigen Anlagen gründlich zerstörte.

Noch während des deutschen strategischen Rückzuges von der Weichsel begann Hindenburgs zweiter Schachzug zur Rettung Schlesiens durch Herausziehen mehrerer Korps und Abtransport nordwärts in die Gegend von Thorn zur Bildung der neuen deutschen 9. Armee (v. Mackensen).

Die Kräfteverschiebung von Oberschlesien nordwärts bedurfte einwandfreier Verschleierung und Deckung, welche vom Schlesischen Landwehrkorps von Woyrsch mit stark unterlegenen und schwer abgekämpften Truppen geleistet wurde.

Die Zerstörungsarbeiten unserer Nachhuten hatten sich glänzend bewährt; zum allgemeinen einheitlichen Angriff war die russische Hauptmacht erst vom 11. November an bereit. Und als sie sich nun gerade anschickte, Woyrsch zu zermalmen, da fuhr schon wie ein Blitz die 9. Armee (v. Mackensen) von Thorn her in die rechte Flanke dieser ahnungslosen russischen Hauptmacht tief hinein und zwang zwei ganze russische Armeen derselben zum Abdrehen nach Norden, machte 40 000 Gefangene und zerriß den ganzen Mechanismus der russischen Dampfwalze so, daß ihr, wie der Schlesier sagt, von diesem gründlichen Schlag, „die



Puste ausging" und sie ächzend zu langen Kämpfen bei Lodz stehen blieb. Nun war es mit dem „tief nach Schlesien hineinstoßen" vorbei, denn auch die südliche Armee Nikolai Nikolajewitsch mußte halten.

Der durch Hindenburg so genial geplante und zur Ausführung gebrachte Flankenstoß bei Wloclawek—Lodz hatte Schlesien vor unsagbarem Elend errettet. Jeder Schlesier muß schon ganz von Gott verlassen sein, der Hindenburg, dem Retter Schlesiens, nicht ein Herz von Dankbarkeit entgegenbringt.

Der Reichspräsident traf Montag um 7,28 Uhr auf dem Bahnhof Oppeln ein, wo er durch den Oberpräsidenten von Oberschlesien, dem Landeshauptmann von Oberschlesien und dem Oberbürgermeister von Oppeln, sowie sonstigen Spitzen der Behörden empfangen wurde. Nachdem der Gast eine Ehrenkompagnie abgeschritten hatte, begann die Kraftwagenfahrt durch das Gebiet des oberschlesischen Aufstandes nach Hindenburg. In Hindenburg, wo das Eintreffen gegen 10 Uhr erfolgte, fuhr der Reichspräsident durch die Stadt zum Bau des neuen Kinderkrankenhauses. Hier hat er bei der feierlichen Grundsteinlegung die üblichen Hammerschläge vorgenommen. Um 10,40 Uhr erfolgte die Weiterfahrt nach Beuthen, wo er nach einer Fahrt durch die Stadt vor dem Rathaus begrüßt wurde. Um 12 Uhr fuhr er nach Gleiwitz weiter, wo er sich zum Oberschlesierhaus begab. Hier erfolgte um 12,30 Uhr die Begrüßung durch die Stadtverwaltung mit einer Ansprache des Oberbürgermeisters und des Landrats. Um 15,40 Uhr wurde die Fahrt zum Bahnhof angetreten, von wo der Reichspräsident mit dem fahrplanmäßigen D-Zug im Salonwagen nach Oppeln reiste. — Nach der Ankunft in Oppeln um 17 Uhr fuhr er zum Rathaus, wo die feierliche Begrüßung stattfand, und von da zum Regierungsgebäude, wo der Reichspräsident Quartier nahm. Um 19 Uhr fand ein Abendessen statt. Ein Empfangsabend um 20,30 Uhr schloß den Abend.

Am heutigen Dienstag fährt der Reichspräsident mit Sonderzug nach Ratibor und anschließend eine Fahrt durch die Umgegend von Lubowitz. Hierauf geht es zur Grenze. Um 14,50 Uhr erfolgt die Fahrt zum Bahnhof und von dort um 15 Uhr die Abfahrt nach Breslau, dem der Mittwoch morgen und Abend gewidmet ist. Mittwoch mittag ist eine Fahrt nach Waldenburg geplant und Donnerstag früh geht die Reise nach Liegnitz.

Das Programm für Glogau am Donnerstag lautet wie folgt: 14,05 Uhr reist der Reichspräsident von Liegnitz nach Glogau, wo er nach seiner Ankunft um 15,08 durch den Oberbürgermeister von Glogau, sowie den Oberpräsidenten der Grenzprovinz, von Bülow, begrüßt wird. Nach Abschreiten der Ehrenkompagnie schließt sich eine Rundfahrt durch die Stadt an. Ein kurzer Halt wird am Denkmal der gefallenen 58er gemacht, wo Oberleutnant von der Schulenberg einen Kranz niederlegen wird.

Um 15,50 Uhr erfolgt die Weiterfahrt nach Fraustadt. Dort trifft der Reichspräsident um 16,40 Uhr ein. Er wird im Rathaus begrüßt und besichtigt die Stadt. 17,15 geht es von Fraustadt wieder zurück nach Glogau. An die Begrüßung im Rathaus schließt sich 18,15 Uhr ein Abendessen, 20,50 Uhr Rückfahrt zum Bahnhof.

Um 21 Uhr fährt der Reichspräsident sodann nach Culmikau, wo er 21,32 Uhr eintrifft, um mit Oberleutnant von der Schulenburg zu einem Privatbesuch nach Schloß Deichslau zu fahren.

Für diesen Tag hat die Glogauer Polizeiverwaltung umfangreiche Absperrmaßnahmen bekanntgegeben. Für die aus Richtung Polkwitz über Rauschwitz eintreffenden Fahrzeuge ist Parkplatz die Nebenstraßen der Rauschwitzer Straße (Holtei-, Eichendorf-, Beethoven- und Reuterstraße). Für Personenkraftwagen evtl. noch der Platz an der Friedrich-Ebertstraße. Von 1,45 bis 4 Uhr ist jeder Fuhrwerks- und Radfahrverkehr in den Straßen, die bei der Rundfahrt des Reichspräsidenten befahren werden, und im Stadtinnern verboten. Die Innehaltung der Verkehrsvorschriften wird strengstens zur Pflicht gemacht. Den Weisungen der Sicherheitsbeamten ist unbedingt Folge zu leisten.

Lokales

Polkwitz, den 18. September 1928

Sonderzug Polkwitz-Glogau am Donnerstag.

Anläßlich des Besuches des Reichspräsidenten veranstaltet unsere Kleinbahn eine Sonderfahrt nach Glogau. Ab Polkwitz 12,20 Uhr, an Glogau 13,46 Uhr, ab Glogau 17,57, an Polkwitz 19,50 Uhr. Fahrpreis hin und zurück 2,80 Mark Wir bitten um zahlreiche Benutzung, damit die Verwaltung auch in Zukunft ermutigt wird bei passenden Gelegenheiten Sonderfahrten zu veranstalten.

Zur Nachahmung empfohlen! Der Kreistag des Landkreises Schweidnitz beschloß in seiner letzten Sitzung, zwei Automobil-Löschzüge für den Kreis anzuschaffen und dieselben in Zobten und Saarau zu stationieren, um so allen Gebieten des Kreises ausreichenden Feuerschutz zu gewähren. Die Kosten in Höhe von 35 000 RM. trägt zu $^{8}/_{10}$ der Kreis, je $^{1}/_{10}$ die Stadt Zobten und Gemeinde Saarau. — Diese Nachricht wäre sehr wertvoll für den Kreisausschuß Glogau. Die einzelnen Dörfer unseres Kreises haben wohl alle freiw. Feuerwehren, die aber nur mit einfachen Handdruckspritzen und mit ungenügendem Schlauchmaterial versehen sind. Jedenfalls wäre die Anschaffung eines Automobillöschzuges für den Südteil des Kreises mit Stationierung in unserem Städtchen sehr zu empfehlen; wir hoffen, daß diese Anregung von den beteiligten Kreisen aufgegriffen wird und in einem Antrag an den Kreisausschuß Glogau ihre Fortsetzung findet

Sitzung des Einzelrichters beim hiesigen Amtsgericht findet Donnerstag vorm. 9 Uhr statt. Zur Verhandlung stehen 3 kleinere Gegenstände.

Die Försterprüfung bestanden mit „Gut" hat am Sonnabend der Förster Paul Wende, z. Zt. Verwalter unseres Forstes Oberheide. Von Montag bis Sonnabend früh dauerte in Görlitz die von höheren Forstbeamten vorgenommene Prüfung seitens des Berufsamtes für Privatforstbeamte Deutschlands. Ebenfalls bestanden hat die Prüfung Hilfsförster Gavlick auf Dom. Trebitsch und Hilfsförster Sorich der Schlesischen Landgesellschaft, früher in Ober-Zauche.

Der Anzug aus 1500 Flecken, den sich ein ehemaliger Polkwitzer, Schneidermeister Gustav Hildebrandt in Berlin gebaut hat, hat natürlich überall lebhaftes Interesse erregt. In unserem Schaufenster ist z. Zt. eine Fotografie von dieser Kuriosität zur Schau gestellt. — Unseren Berliner Bekannten zur Nachricht, daß auf den Bahnhöfen Charlottenburg und Zoologischer Garten direkte Fahrkarten nach Polkwitz aufliegen.

Selbstmordversuch. Als Montag früh ein hiesiger Handwerksmeister über die Brücke am Mittelteich ging, sah er in demselben eine Frauensperson bis zum Halse im Wasser stehen, die schon unter Wasser gewesen sein mußte, da Kopf und Haar mit Schlamm und Wasserlinsen bedeckt waren. Auf gutes Zureden hin gelang es dem Braven, mit Hilfe eines Strickes die Lebensmüde ans Ufer zu ziehen und sie dem elterlichen Heim zuzuführen. Das Fahrrad hatte die Lebensmüde an das Drahtgeflecht gelehnt.

Vereinsnachrichten

Die Schützengilde hatte mit ihrem Sommerausflug noch einmal schönes Wetter erwischt und so zogen die Kameraden mit Angehörigen vielfach zu Fuß oder fuhren per Rad oder Auto am Sonntag gen Friedrichswalde. Nach gemeinsamer Kaffeetafel ging es ans Preiskegeln für die Damen (Sieger: Frau Moshack, Mehlhose II. und Morgenroth II.), und ans Preisschießen für die Kameraden (Sieger: Bruckisch, Krems, Franke), während die kleine Welt allerhand Spiele und sonstige Belustigungen machte. Ein kleines Tänzchen wurde noch gemimt und gegen 7 Uhr rückte die kleine über gute Stimmung zeigende Kolonne wieder im Städtchen ein.

Riesengebirgsverein. Programmmäßig entführte Sonntag das mit 34 Personen bis auf den letzten Platz besetzte Postauto die Teilnehmer aus unserm Heimatstädtchen zur Fahrt nach der Gröditzburg. Kotzenau, Haynau lag bald hinter uns, und der Blick erfreute sich an den Vorbergen des Riesengebirges und an der aus der Ferne grüßenden Gröditzburg. Durch das landschaftlich reizende Tal der „Schnellen Deichsa" gelangten wir kurz vor $^{1}/_{2}$3 Uhr an den Fuß des Gröditzberges, von wo in einer Viertelstunde der Gipfel des Gröditzberges erklommen wurde. Ein alter Wartturm ward durchschritten, und über die Zugbrücke durch das wundervolle Haupttor gelangten wir in den Burghof, der es an Größe mit unserm Marktplatz gut aufnehmen kann. Jetzt begann die Führung durch die an Kunstwerken reiche Burg. Durch die Vorhalle, den Knappensaal mit seinen mittelalterlichen Waffen, den herrlichen Gobelins und den Modellen der Gröditzburg, durch das Kaminzimmer mit dem Bilde des verräterischen Burgfräuleins Meta u. ihren äußerst defekten Schuhen kamen wir über eine schmale steinerne Wendeltreppe durch den wiederum reich mit Altertümern ausgestatteten Vorraum in das Zimmer der Herzogin, wo besonders zwei Bilder von Lukas Cranach: Luther und seine Frau Katharina v. Bora auffielen, die von Fachleuten auf je 80 000 Mark geschätzt werden. Dann ging es in den Junkerraum der Burg, in den Rittersaal, dessen kostbare Bilder, Möbel, Rüstungen und Waffen einzeln aufzuzählen zu weit führen würde. Hinauf ging es dann auf die Wehrgänge, von deren Zinnen sich das Auge nicht satt sehen konnte. Dörfer, Wälder, Straßen lagen im herrlichsten Sonnenschein, wie aus einer Spielzeugschachtel aufgebaut unter uns, und im SW. grüßte das gewaltige Massiv des Riesengebirges herüber. Mit dem Fernglase gelang es uns sogar einwandfrei Polkwitz zu erblicken, ein Zeichen dafür, welch herrliche Fernsicht wir hatten. Inzwischen waren die Kehlen aber reichlich trocken geworden, so daß bald alles um den Tisch mit den dampfenden Kaffeetassen versammelt war. Frisch gestärkt wurde ein Rundgang um die Burg auf den Wällen unternommen, wobei an vielen alten Mauern, Türmen und herrlichen Blicken, weit in's Land hinein, das Auge sich erfreut. Dann hieß es Abschiednehmen von dem herrlichen Stück Erde und in Haynau mit seinem riesigen Marktplatz und seiner trutzigen Kirche und in Kotzenau wurden noch „Lokalkenntnisse" gesammelt. In ausgelassener Stimmung langten wir um $^{1}/_{2}$10 Uhr in unserm Heimatstädtchen an. Mit einem dreifach donnernden Bergheil trennten sich die Teilnehmer, von denen wohl keiner die Teilnahme an dieser schönen Fahrt bereut. Die Ortsgruppe Polkwitz des R. G. V. bedauerte nur, daß nicht alle Anmeldungen zur Fahrt berücksichtigt werden konnten, da dieselben sogar noch am Sonntag hereinliefen und bittet deshalb in Zukunft, mindestens acht Tage vorher Plätze fest bestellen zu wollen, um allen Wünschen gerecht zu werden.

Männergesangverein. Mittwoch abend Uebungsstunde bei Vogt, Cafe Flora.

Hindenburgtag Glogau!

Vollzähliges Erscheinen ist Ehrensache!

Deutscher Ostbund.

Mitglieder, welche sich am Donnerstag in Glogau an der Spalierbildung beteiligen woll., mögen sich bis **heute** Dienstag abd. 9 Uhr in dem Gasthof „Zum Blauer Hirsch" (Dehmel) melden. Nähere Auskunft dortselbst.

Der Vorstand.

Donnerstag 12.15 Uhr auf dem Bahnhof Antreten

Junggef. u. Jungtr. willkommen. Treffpunkt in Glogau: 2 Uhr Hotel **Weißer Adler (Ordenslokal)**, Mälzstr.

Kriegerverein Polkwitz

Donnerstag

Sammelpunkt: 12.15 Uhr Bahnhof Polkwitz

Das gegen den Herrn Adolf Steinke geäußerte falsche Gerücht erkläre ich für unwahr und warne vor Weiterverbreitung. **W. G.**

Was ist Isu?

Ein blutbildendes Nähr- und Kräftigungsmittel von sicherer und schnellster Wirkung. Leicht verdaulich angenehm schmeckend. Fl. 2,50 Rm.

Mohrendrogerie (Inh. Gg. Kubatz)
Glogauerstraße

Zurück

Dr. Neue

Facharzt für Nervenkrankheiten

Glogau,
Kriegerdenkmal 10

Betr. Realsteuerzuschläge für 1928.

Für das Rechnungsjahr 1928 werden folgende Realsteuerzuschläge erhoben:

125 % von der Grundvermögenssteuer und je
225 % von der Gewerbesteuer nach dem Kapital und Ertrage.

Polkwitz, den 17. September 1928

Der Magistrat

Cafe Flora.

Sonntag, 23. September

Künstler-Konzert

Anf. 4 Uhr, Eintritt 25 Pf. — Abends: **Ernte-Ball**

Ganz ergebenste Einladung!

FIEDLER **VOGT**

Zwei große Roggenstrohschober diesjährige Ernte an der Polkwitzer Grenze gelegen **verkauft** **Rittergut Musternick**

Schwerer Auto-Zusammenstoß zwischen Lüben—Liegnitz.

Montag abend in der zehnten Stunde stießen zwischen Neurode und Kuchelberg das einem bekannten Großgrundbesitzer der hiesigen Gegend gehörende Sportauto, von Liegnitz kommend, mit einem aus Richtung Berlin kommenden fabrikneuen Auto zusammen. Beide Wagen wurden fast vollständig zersplittert, die Insassen glücklicherweise nur gering verletzt. Die Ursache des Unglücks steht noch nicht fest.

Meteorologischer Wetterbericht.

Krietern, den 17. September 1928

Die Ost-Alpen-Störung, die in den letzten Tagen in Deutsch-Oesterreich und Ungarn kräftige Regenfälle auslöste, hat ihren Einfluß auch auf die Sudetenländer ausgedehnt. In Oberschlesien ist Regen gefallen. Kräftige Störungen, die vom Atlantischen Ozean über die Britischen Inseln ostwärts vordringen, dürften späterhin in den Sudetenländern eine Föhnlage bedingen. Wir haben daher mit steigenden Temperaturen und teilweise aufheiterndem Wetter zu rechnen. — Aussichten für die nächsten Tage: Zunächst wolkig, vereinzelt Niederschlag, späterhin föhnige Aufheiterung, wärmer.

Letzte Nachrichten

Berlin, den 18. September 1928

Das Volksbegehren zugelassen.

Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichsminister des Innern hat durch Verordnung vom 17. September auf den von mehr als 5000 Stimmberechtigten gestellten Antrag, ein Volksbegehren mit dem Kennwort „Panzerkreuzer-Verbot" für folgenden Gesetzentwurf zugelassen: Entwurf eines Gesetzes über das Verbot des Baues von Panzerschiffen und Kreuzern. Der Reichstag hat auf Volksbegehren das folgende Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrates hiermit verkündet wird: Einziger Artikel. Der Bau von Panzerschiffen und Kreuzern jeder Art ist verboten. Nach der Verordnung beginnt die Eintragungsfrist am 3. Oktober und endigt am 16. Oktober 1928.

Abschluß der Rheinlandgespräche.

Das Sonntag nachmittag in Genf ausgegebene Communique hat folgenden Wortlaut: „Am Schlusse der drei Besprechungen, die die Vertreter Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Groß-Britanniens, Italiens und Japans abhielten, haben sie mit Befriedigung die freundschaftlichen Bedingungen festgestellt, unter denen die wichtigen Fragen erörtert worden sind, die der Gegenstand ihres Meinungsaustausches waren. Eine Einigung ist in folgenden Punkten zwischen ihnen zustande gekommen: 1. über die Eröffnung einer offiziellen Verhandlung über die vom Reichskanzler vorgebrachte Forderung nach vorzeitiger Rheinlandräumung; 2. über die Notwendigkeit, das Reparationsproblem vollständig und endgültig zu regeln und zu diesem Zwecke eine Kommission von Finanzsachverständigen der sechs Regierungen einzusetzen; 3. über den Grundsatz der Einsetzung einer Feststellungs- und Vergleichskommission. Ueber die Zusammensetzung, das Funktionieren, den Gegenstand und die Dauer dieser Kommission wird zwischen den Regierungen verhandelt werden."

Reichskanzler Müller ist von Genf kommend Montag vormittag 10,15 Uhr in Baden-Baden eingetroffen. Der Reichskanzler, der von Staatssekretär Dr. Pünder und Ministerialdirektor Zechlin begleitet war, begab sich sogleich zu Dr. Stresemann. Die Unterredung zwischen den beiden Ministern über das Ergebnis der Genfer Räumungsbesprechungen dauerte bis Montag nachmittag. Abends hat der Reichskanzler die Rückreise nach Berlin angetreten.

In den Urteilen der Berliner politischen Kreise über das Ergebnis der Genfer Verhandlungen überwiegt die Skepsis. Etwas zuversichtlicher ist die Stimmung, der man in der Umgebung der Regierung begegnet. Hier glaubt man den Stand der Dinge, wie er sich auf Grund des offiziellen Berichtes darbietet, im allgemeinen nicht ungünstig ansehen zu dürfen.

v. Seeckt Botschafter in Moskau?

In diplomatischen Kreisen Berlins haben gleich nach dem Tode des bisherigen Botschafters in Moskau, des Grafen Brockdorff-Rantzau, lebhafte Meinungsäußerungen darüber eingesetzt, wer an seine Stelle treten würde. Es sind sehr bald drei Herren genannt worden, die sozusagen in die engere Wahl gezogen sind, nämlich der Leiter der Ostabteilung des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor v. Dieckfen, der frühere Generalkonsul in Danzig, ferner der ehemalige Reichskanzler Dr. Wirth, dessen Beziehungen zu Rußland bekannt sind, und schließlich der frühere Chef der Heeresleitung, Generaloberst v. Seeckt. Von sowjetrussischer Seite soll gegen eine Uebernahme des Boschafterpostens durch General von Seeckt nichts eingewendet werden, im Gegenteil man würde die Ernennung Seeckts zum deutschen Botschafter in Rußland begrüßen.

Start des L. Z. 127 verschoben.

Die für Montag festgesetzte Jungfernfahrt des L. Z. 127 „Graf Zeppelin" mußte erneut auf Dienstag oder Mittwoch verschoben werden. Das Wetter ist nämlich nach wie vor schlecht, es regnet und es weht ein heftiger Ostwind, der es unmöglich macht, das Schiff aus der Halle zu nehmen. Dr. Eckener will den Dienstag dazu benutzen, um noch einige technische Fragen mit dem Reichsverkehrsministerium und der Versuchsanstalt für Luftfahrt zu klären, ebenso müssen noch einige Versicherungsfragen erledigt werden.

Was die **Deutsche Frauenzeitung**, die im Verlag von Otto Beyer-Leipzig erscheint, weit über den Wert der üblichen Frauenzeitungen hinaushebt, das sind ihre vorzüglichen Beiträge auf dem Gebiet des Wissens und der Literatur. Dem Geschmack eines jeden Lesers ist Rechnung getragen, so daß die Zeitschrift tatsächlich für weiteste Kreise eine Quelle der Anregung und des geistigen Genusses bildet. Wir verweisen noch an dieser Stelle besonders auf den der heutigen Auflage beigegebenen Prospekt.

Lokales

Reichsverband der Deutschen Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen. Frohsinn und Gemütlichkeit regierten ausschließlich bei dem Sommervergnügen des Vereins am Sonntag in „Maiwalds Gaststätte", das in Form eines netten Tanzabends aufgezogen war. Und so erfrischten sich denn die Herzen der Alten an einem „schwungvollen" Walzer nach den Klängen der Rachlerschen Kapelle, während die Jugend lieber an einem schnittigen Schieber oder etwas ähnlichem ihre Lust hatte. Zwischendurch war eine ff. Kaffeetafel eingelegt, ferner eine Verlosung (bei der es auch wieder lange Gesichter gab!). Und ehe man sichs versah, krähten die Hähne das in voller Harmonie verlaufene Vergnügen ab. — Eine Sammlung für das Kriegerdenkmal erbrachte 14,90 RM.

Aus der Nachbarschaft

Tarnau. Wohl kein Waldfest altbekannter vorbildlicher Art war es, was die Tarnauer Schulkinder im Beisein von Eltern, Geschwistern, Dorfgenossen und Freunden und Gönnern aus der Nachbarschaft veranstalteten, aber ein Sport- und Spielnachmittag in gleichem Sinne inmitten des Dörfleins auf der am Schulhause gelegenen Wiese des Lehrers Sperlich. Keine Musikkapelle sondern Kindergesang umrahmte die Darbietungen. Kein Alkohol wurde verzapft, sondern Kaffee und Kuchen regten um die Vesperzeit zu neuer Lust an. Hei, wie fröhlich spielten und sangen und sprangen klein und groß! Auch der Heimatbund kam nach Erledigung seines Fußballspiels (5:1 für Tarnau!) singend aufs Spielplätzchen der Schuljugend marschiert und trug nach besten Kräften freiwillig zur Erhöhung der Freude an Spiel und Sport bei. Viel zu schnell kam der Abend. Ein Papierlaternen-Umzug durchs Dorf und Dominium bildete den Schluß des fröhlichen Beisammenseins. Jung und alt werden auch diese Veranstaltung des Lehrers Sperlich wieder in recht dankbarer Erinnerung behalten und das Band des Vertrauens und Einigseins fester knüpfen zum Heil und Segen der lieben Heimat.

Die Arbeitsmarktlage im Landkreise Glogau. Nach der Statistik ist die Lage gegenüber den Feststellungen am 1. 9. ungefähr dieselbe geblieben. Die Zahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger in der Stadt Glogau ist sogar um 22 zurückgegangen. Arbeitslosenunterstützungsempfänger auf dem Lande 99 (1. 9. 101) Männer, 2 (2) Frauen, in der Stadt 124 (140) Männer und 13 (19) Frauen. Krisenunterstützungsempfänger auf dem Lande 1 (1) Mann und keine Frau, in der Stadt 13 (11) Männer und 1 (1) Frau. Notstandsarbeiter sind auf dem Lande 23 vorhanden, in der Stadt keine.

Bekämpfung des Straßenstaubes. Die Liegnitzer Stadtverordneten bewilligten für die Einführung einer Neuerung in der Bekämpfung des Straßenstaubes durch Verwendung von Chlormagnesium 2000 RM. Nach dem Vorbild westlicher Großstädte, denen kürzlich auch Breslau gefolgt ist, wird der Straßenstaub dabei durch kristallisiertes Chlormagnesium gebunden und dabei zu einer kautschukartigen Masse verwandelt, die mehrere Wochen anhält.

Polnische Gänse. Die Ausfuhr polnischer Gänse nach Schlesien ist in diesem Jahre recht lebhaft. Allein über Bentschen, wo sich der große Durchgangs-Güterbahnhof befindet, sind in der letzten Zeit täglich bis zu 30 Waggons Gänse eingeführt worden.

Eine unerhörte Niederträchtigkeit ist in Strehlen in der Nacht verübt worden. Irgendwelche Buben sind in die Städtische Badeanstalt eingestiegen, haben dort einige 20 Selterflaschen zerschlagen und die Scherben in das Freibassin geworfen.

8830 Meter-Hochflug. Nachdem Diplomingenieur Schinzinger am Freitag mit einem Flugzeug der „Bremen"-Type den bisherigen Höhenweltrekord mit 1000 Kilo Nutzlast von 6805 Meter um rund 1000 Meter geschlagen hatte, stieg er mit demselben Flugzeuge mit 500 Kilo Nutzlast auf und gelangte in die Höhe von 8830 Meter. Schinzinger konstatierte nahezu 50 Grad Kälte. Instrumente und Kleidung waren vollkommen vereist.

Großer Betrugsskandal. Der Stadt Frankfurt a. M. sind durch betrügerische Machenschaften einer Tiefbaufirma, die für die Stadt Lieferungen übernommen hatte, große Summen unterschlagen worden. An den Betrügereien sollen sich auch städtische Beamte beteiligt haben. Der Magistrat hat die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben.

Amerika droht England. Eine amtliche Erklärung aus Washington besagt, daß, falls die Engländer und die Franzosen ihre Flottenangelegenheiten ohne vorherige Anfrage in Washington allein regelten, Amerika gezwungen sei, die eigene Flottenstärke zu erhöhen, um der englischen und französischen gleich zu sein. Das englisch-französische Flottenabkommen wird von weiten amerikanischen Kreisen als eine ernstliche Drohung gegen die Vereinigten Staaten gewertet und man hofft in diesen Kreisen dadurch ein starkes Propagandamittel gefunden zu haben, daß die Flottenstärke in diesem Winter erhöht werde.

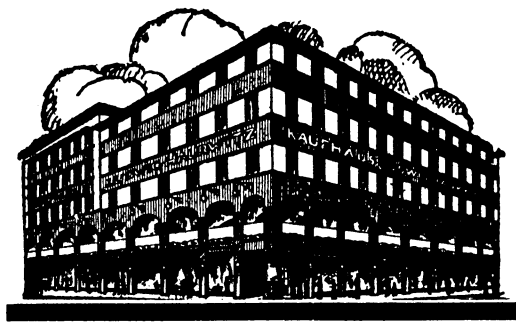
Abrüstung! Frankreich geht dazu über, kleine, zusammenlegbare Flugzeuge für U-Boote zu bauen. Für die Mitnahme in U-Booten bestimmt, soll das Gesichtsfeld dieser Waffe dadurch wesentlich erhöht werden.

Einheitsfront Moskau — Neuyork. Der Präsident der russischen Staatsbank, Scheinmann, ist nach Neuyork gefahren, um dort mit amerikanischen Geldgebern über eine unmittelbare Kreditgewährung an Rußland zu verhandeln. Um beim Scheitern der Verhandlungen Sowjetrußland nicht zu kompromittieren, hat Scheinmann seinen Posten als Präsident der russischen Staatsbank niedergelegt. — Die Reise des Leiters der russischen Staatsbank nach Neuyork ist ein Zeichen für die wachsende wirtschaftspolitische Anlehnung Rußlands an Amerika. Scheinmann wird — politisch gesehen — jetzt in Neuyork die Rechnung für den Beitritt Rußlands zum Kellogg-Pakt präsentieren.

Amtliche Notierungk der an den Breslauer Produktenbörse vom 17. September 1928 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung ab schles. Verladest. in vollen Waggonladungen
Tendenz: Getreide: Stetig. Mehl: ruhig. Oelsaaten: Sehr ruhig. Kartoffeln: Weiter ruhig.

Getreide neue Ernte	17.	15.
Weizen 74 Kg. Eff.-Gw. min.	21.50	21.50
Roggen 71 „ „ „ „	22.00	22.00
Hafer	19 70	19 50
Braugerste, gute	25.00	25 00
Braugerste	23 00	23 00
Wintergerste	21.00	21.00
Mühlenerzeugnisse	17.	15
Weizenmehl	31,75	31,75
Roggenmehl	32,25	32,25
Auszugmehl	38,00	38,00

Oelsaaten	17.	13.
Winterraps	32,—	32.—
Leinsamen	38,—	38.—
Senfsamen	41,—	41.—
Hanfsamen	38,—	38.—
Blaumohn	72.—	72.—
Kartoffeln, Erzeugerpr.	17.	
Speisekartoffeln, weiße	2.80	
„ „ , rote	2.80	
Fabrikkartoffeln f. d. % Stärke	0.13	



Unser Haus zeigt von heute ab

in künstlerisch dekorierten Schaufenstern

die letzten Schöpfungen der Mode

Unsere geschmackvolle Auswahl ist von größter Reichhaltigkeit.
Seit Jahrzehnten sind unsere Qualitäten von bekannter Güte und Preiswürdigkeit.

Kaufhaus Ludwig

Haurwitz, Glogau

Die Beiträge zur Landkrankenkasse

für den Monat August d. Js. sind bis spätestens 21. September zu entrichten.

Polkwitz, den 15. September 1928

Der Magistrat

Bekanntmachung

Mit Wirkung vom **1. Oktober d. J.** werden die **Gütertarife**, ab **7. Oktober d. J.** die **Personentarife** der Polkwitz-Raudtener Kleinbahn im gleichen Umfang wie bei der Reichsbahn erhöht.

Die Aufsichtsbehörde hat die Genehmigung auch für die verkürzte Veröffentlichungsfrist erteilt.

Nähere Auskunft erteilt die Bahnverwaltung.

Polkwitz-Raudtener Kleinbahn Gesellschaft.
Die Direktion.

*Für die uns anläßlich unserer **Silberhochzeit** in so zahlreichem Maße dargebrachten Aufmerksamkeiten danken wir allen herzlich.*

Waldschlößchen b. Polkwitz, 16. September 1928

G. Freye und Frau

Immer daran denken:

Henko macht das härteste Wasser schnell weich! Henko löst beim Einweichen spielend den Schmutz von der Wäsche! Henko ist beim Putzen und Scheuern billig und leistet sehr viel!

Raster-Messer, -Apparate, -Klingen pp.
Buchdruckerei Polkwitz, Lübenerstr. 3.

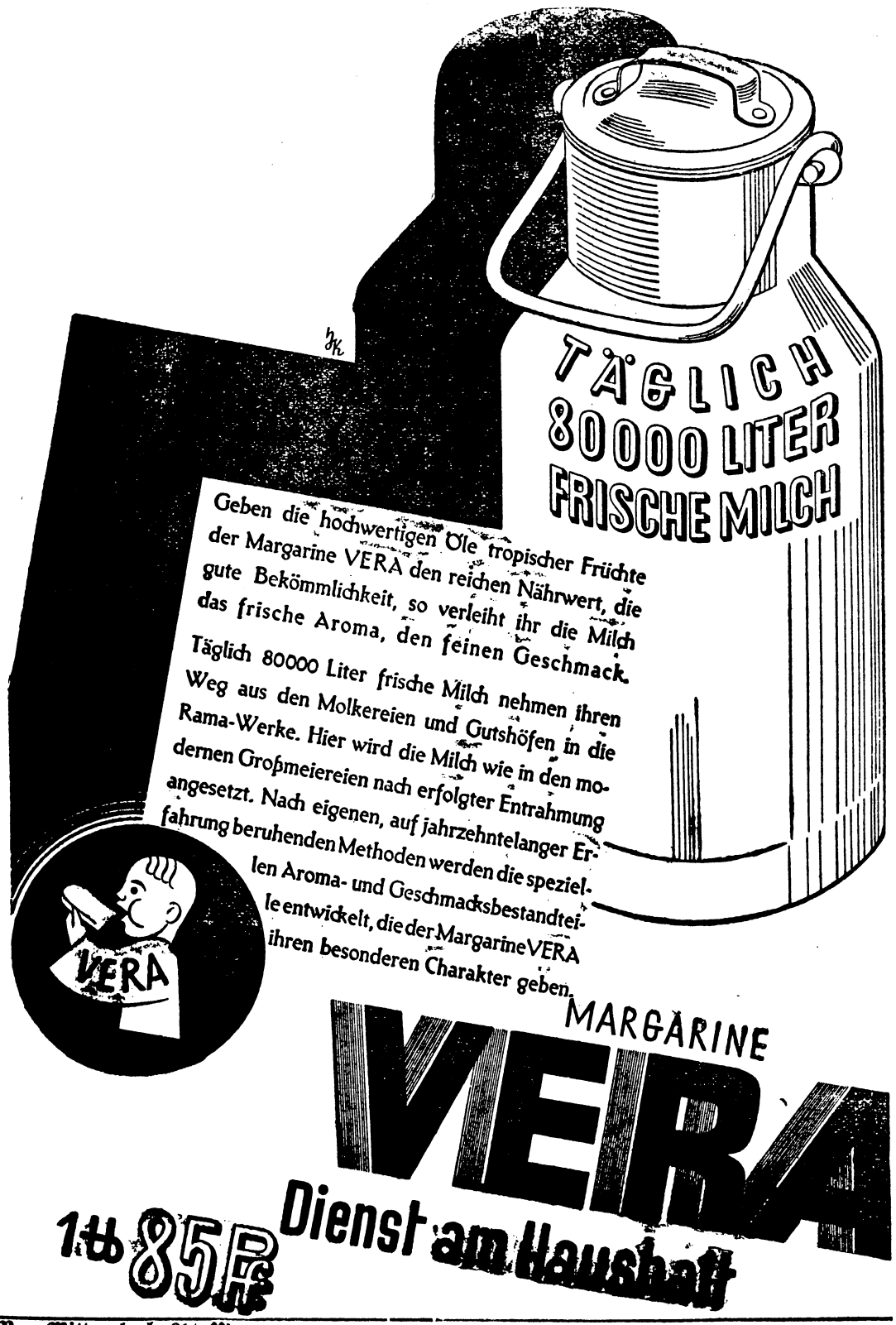
Motorfahrzeuge!

Wenn Sie sich ein ökonomisches und geräuschlos arbeitendes Auto anschaffen wollen, dann kaufen Sie den 3/15 PS. **Dixiwagen!** Der Dixi ist ein Vertreter des langbewährten, sehr sparsam und geräuschlos arbeitenden Viertaktsystems, wie solches heute bei den **ersten** und **teuersten** Fabrikaten der ganzen Welt ausschl. in Verwendung ist! Für den infolge der Fließarbeit von einem der größten und ältesten Automobilwerke geforderten Preis von **nur 2595.—** RM. ab Werk erhalten Sie für Ihr Geld den **größten** Gegenwert, der keine ungeheueren Reklamekosten enthält, denn der Dixi empfiehlt sich von selbst! Große Bergsteigefähigkeit! Techn. Daten: Verwendung eines in der Herstellung teueren **Viertakt**-Vierzylindermotors mit Wasserkühlung und Zündlichtmaschine (keine reine Batteriezündung) elektr. Licht und Anlasser, Vierradbremse, fünf abnehmbare ballonbereifte Räder (ein besonderes ganzes Stahlblechfahrgestell als konstruktive Einheit wie bei großen u. teueren Autos), 3—4 Sitzer. Alleinverkauf:

F. R. Beyl, Polkwitz

Markt 31, Tel. 55. Autocentrale und Betriebsfahrschule.

Verkauf aller Spitzenfabrikate in allen Stärken und Preislagen von Autos und Motorräder! Steuer- u. führerscheinfr. Motorräder 200 ccm 4,5 PS von 775.— an



M.-G.-V. Mittwoch ab. 8½ Uhr Übungsstunde b. Vogt, Cafe Flora

Spezial-Fisch- u. Herings-Handlung

Donnerstag, Freitag, und Sonnabend

Lebendfrische Eisfische

i. bekanter Güte und Auswahl.

ff. Grüne Heringe, Bücklinge sowie versch. andere Räucherwaren.

Ab heute täglich:

lebende Odersische!

Hechte, Schleie, sowie **Bleie.**

Bei Bestellungen auf lebende Fische bitte ich tagsvorher zu bestellen, damit dieselben rechtzeitig aus dem Fischhälter entnommen werden können.

Bitte meine werte Kundschaft, mich bei dem Verkauf der lebenden Fische gütigst unterstützen zu wollen.

O. Morgenroth Bahnhofst. Fernruf 60

Gerste

in jeder Beschaffenheit kauft

Anton Müller

Gramschütz — Glogau — Schreppau

Brennerei.

Sonntag, 23. September. Anfang 4 Uhr

Herbstfest

Nachmittags: **Kaffee und Kuchen.**

Es ladet freundlichst ein **Familie Obst.**

Künstlerkarten Steter Eingang in Neuheiten **Buchdruckerei Polkwitz.**

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Bruckisch in Polkwitz

Hierzu 3 Beilagen